

Kemsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus 1 M. durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garnondzelle ober deren Raum 6 Pf. auswärts 9 Pf.

Nr. 101.

Donnerstag den 5. Juli 1888.

49. Jahrgang.

Bekanntmachungen.

Landwirtschaftliche Vereinsache.

Den Herren Ortsvorstehern erlaubt sich der Unterzeichnete Beschreibungen für die Jahresbeiträge der Mitglieder des landwirtschaftlichen Bezirksvereins von je 2 M. pro 1888 mit dem Ersuchen zu übersenden, solche denselben bei Erhebung der Beiträge ausfolgen und letztere in gef. Bälde in einer Sendung ihm zukommen zu lassen.

Dabei wird bemerkt, daß die Expedition des landwirtschaftlichen Wochenblatts in Stuttgart **Abmeldungen** fürs kommende Jahr stets nur am 10. Dezember annimmt, weshalb frühere Austrittserklärungen von Bezahlung des Beitrags für das laufende Jahr nicht befreien.

Der Beitrag für das laufende Jahr 1888 muß hienach jedenfalls bezahlt werden.

Waiblingen, den 3. Juli 1888.

Kassier des landwirtschaftl. Vereins

Stadtschultheiß: G e l.

Vereinsvorstand:

Regierungsrat: T h y m.

Gesehen!

Bezirksverein für berufsmäßige Privatkrankenpflege.

Die von der Vereinsversammlung am 12. Juni festgestellten Statuten werden nachstehend veröffentlicht. Die von der evang. Diakonissenanstalt zu Stuttgart in den Dienst des Vereins gestellte Pflegerin, Schwester Friedrike, ist eingetreten, wohnt bei Herrn Gemeinderat Balz und hat ihre Thätigkeit begonnen. Vereinsmitglieder, welche ihren Pflegedienst in Anspruch nehmen wollen, werden gebeten, sich bei dem Kassier, Herrn Balz oder dem Unterz. zu melden. Es wird nochmals herzlich und dringend gebeten, dem Vereine thätige Teilnahme und Unterstützung zuzuwenden, durch Eintritt in die Mitgliedschaft und gütige Gründungsbeiträge. Möchte diese Bitte endlich in weiteren Kreisen Erhöhung finden. Davon wird es abhängen, ob der Verein auf die Dauer bestehen und eine geeignete Wirksamkeit wird entfalten können. Das erste Betriebsjahr läuft vom 1. Juli 1888 bis 30. Juni 1889.

Für den Ausschuß

Der Vorstand Dekan G e s.

Statuten

des Waiblinger Bezirksvereins für berufsmäßige Privatkrankenpflege.

§ 1. Der Zweck des Vereins ist die Herbeiführung einer geregelten Verpflegung von Kranken im Bezirk durch geschulte Krankenpflegerinnen, welche im Dienste des Vereins die Krankenpflege als ihren Beruf ausüben.

§ 2. Vereinsmitglieder werden Bezirksangehörige durch Anmeldung bei dem Kassier und Entrichtung eines jährlichen Beitrags von mindestens 2 M., welcher vorausbezahlt ist. Auch Ortsarmenbehörden können als Körperschaften Mitglieder werden gegen Bezahlung von Jahresbeiträgen, welche bei Gemeinden bis zu 500 Seelen 10 M., bei solchen bis 1000 Seelen 20 M., bei solchen bis 2000 Seelen 30 M., bei noch größeren 40 M. betragen. Der Eintritt in den Verein kann jeder Zeit geschehen, während der Dauer des Rechnungsjahres aber nur gegen Nachbezahlung des vollen Mitgliederbeitrags für das laufende Jahr. Ausgetretene Mitglieder haben bei etwaigem Wiedereintritt den 1/3fachen Betrag des ordentlichen Eintrittsgelds zu bezahlen.

§ 3. Jedes Vereinsmitglied hat Anspruch auf die Dienstleistung der Pflegerinnen, A aber nur insoweit, als der Vereinsvorstand zur Zeit die Hilfeleistung zu gewähren in der Lage ist, — für sich und seine in häuslicher Gemeinschaft mit ihm lebenden Familienglieder, die dem Vereine angehörig Armenbehörden für ihre Hausarme, die einen wie die ändern aber nur gegen Bezahlung der festgesetzten Pflegegebühren.

§ 4. Die frühere Anmeldung entscheidet in der Regel über die Abgabe der Pflegerin; in dringenden Fällen, welche die Anwendung dieser Regel nicht zulassen, steht es dem Vorstand im Verein mit dem Kassier zu, nach dem dringenden Bedürfnis zu entscheiden. Auch hat der Vorstand in solchen Fällen das Recht, die Pflegerin für eine dringender nötige Pflege abzurufen.

§ 5. Die Pflegegebühren betragen

- 1) für einen Verpflegungstag mit anschließender Nachtwache 1 M. 50 S

- 2) für einen Verpflegungstag ohne anschließende Nachtwache . . . 1 M

- 3) für eine Extranachtwache ohne vorausgehenden Verpflegungstag 1 M

- 4) für vorübergehende Dienstleistung von nicht über 2 Stunden täglich 25 S

Den Pflegerinnen sind in der Regel keine regelmäßigen Mahlzeiten, sondern nur die nötigen Stärkungsmittel zu reichen. Entstehende Reisekosten werden zwischen dem Besteller der Pflege und der Vereinskasse hälftig geteilt.

§ 6. Die Krankenpflegerinnen stehen ausschließlich im Dienste des Vereins; sie sind verpflichtet, ihren Beruf mit gewissenhafter Treue zu versehen, die Weisungen des Vorstands und des Kassiers zu befolgen, die Bestimmungen des Hausarztes genau zu vollziehen, und im Uebrigen nach ihrer Instruktion sich zu verhalten; sie haben über die Krankheit und die Familienangelegenheiten des Kranken dritten gegenüber vorsichtig zu schweigen, dem Arzte dagegen sowie dem Beichtvater ihre Beobachtungen auf Verlangen mitzuteilen.

§ 7. Die Kranken und deren Familien sind den Pflegerinnen eine freundliche und billige Behandlung schuldig und dürfen keine Anforderungen an sie stellen, welche über die Instruktion derselben hinausgehen; Zuwiderhandelnden kann der Pflegedienst von seiten des Vorstands entzogen werden.

§ 8. Die Krankenpflegerinnen dürfen für ihre Dienstleistungen in keinem Hause eine Vergütung ansprechen noch Geschenke annehmen. Sie haben täglich auf mindestens eine Stunde Erholungszeit Anspruch; nie dürfen 2 Nachtwachen hinter einander von ihnen verlangt werden. Sind weitere Kranke im Orte vorhanden, welche gleichzeitig zu besorgen sind, so ist den Pflegerinnen mit Zustimmung des Arztes täglich die erforderliche Zeit nach Bedarf frei zu lassen. Auch ist einer Pflegerin womöglich jeden Tag soviel Zeit zu lassen, daß sie nach armen Kranken sehen und ihnen das Nötigste thun kann.

§ 9. Dem bereits gewählten, aus 11 Mitgliedern bestehenden Ausschusse steht es zu, sich seinen leitenden und vollziehenden Vorstand zu wählen, einen Kassier aufzustellen, sich im Verlauf des Rechnungsjahres nach Bedarf selbst zu ergänzen oder auch zu erweitern. Möglichst bald nach Ablauf des Rechnungsjahres hat der Ausschuss eine Vereinsversammlung zu berufen, um derselben Rechenschaft und Rechnung abzulegen. Wenn aus der Mitte der Vereinsversammlung ein von 3 Mitgliedern vertretener Antrag hierauf gestellt wird, so ist der Ausschuss neu zu wählen. Kommt die Vereinsversammlung nicht zustande, so bleibt der Ausschuss in seinem Bestand.

§ 10. Der Ausschuss vertritt den Verein in allen Beziehungen, sowohl gegenüber den einzelnen Mitgliedern als nach außen, und wird selbst von seinem Vorstand vertreten. Der Vorstand beruft den Ausschuss, so oft das Bedürfnis vorliegt, er legt die Beratungsgegenstände vor, führt die gefassten Beschlüsse aus, überwacht und leitet den Vereinsbetrieb. Der Ausschuss beschließt über die Berufung und Entlassung der Pflegerinnen, über ihre Belohnung und Verpflegung. Es steht ihm zu, die Verpflegungssätze nach Bedarf der Umstände zu erhöhen oder zu ermäßigen. In Fällen besonderer Not und Bedürftigkeit teilweisen oder völligen Nachlaß der Verpflegungsgebühren zu gewähren, steht dem Vorstand und dem Kassier gemeinsam in der Weise zu, daß sie in Zweifelsfällen die Entscheidung des Ausschusses einholen.

§ 11. Den Beschlüssen der Vereinsversammlung bleiben vorbehalten:

- a. Die Bestätigung oder Neuwahl des Ausschusses, vgl. §. 9;
- b. Die Abnahme des Rechenschaftsberichts und der Rechnungslegung,
- c. Die Statutenänderung,
- d. Die Auflösung des Vereins.

Zu Beschlüssen im Sinne von c. und d. ist eine Mehrheit von 2/3 der Anwesenden erforderlich.

§ 12. Im Falle der Auflösung des Vereins ist das etwa vorhandene Vermögen des Vereins für einen wohlthätigen Zweck zu verwenden oder zu reservieren, worüber die Vereinsversammlung zu beschließen hat.

Waiblingen.
Ausgezeichneten
Rahmkäse
pr. Laibchen 20 Pf.
empfiehlt
D. Reinhardt.
Zuckerhirschen
sind noch zu haben
bei Obigem.

Waiblingen.
Von heute an wird von 20 Str.
an guten
M o s t
billig abgegeben
Wächner, Bäcker.

Waiblingen.
Auf **J a k o b i** wird ein ordentliches
jüngeres
Mädchen
für eine kleine Familie gesucht.
Näheres bei
Bäcker Fuhslomer.

Waiblingen.
Dienstmädchen-Besuch.
Auf **J a k o b i** wird in ein gutes Haus
ein treues fleißiges Mädchen gesucht,
das im Kochen und den übrigen Haus-
arbeiten nicht unerfahren ist.
Näheres bei der Redaktion.

Waiblingen.
Ein ordentlicher
Arbeiter
findet dauernde Beschäftigung bei
Fr. Gebr. Schneider.

Waiblingen.
Zu vermieten.
Auf **J a k o b i** eine schöne, sonnenreiche
Wohnung
in der Nähe der Seidenstoffweberet
Waiblingen.
Zu erfragen b. d. Red. d. Bl.

Waiblingen.
Ein kleines
Logis
sammt Zugehör sucht bis **J a k o b i**.
Wer? sagt d. Red. d. Bl.

Waiblingen.
Eine gut erhaltene
Puppenstube
wird zu kaufen gesucht.
Von wem? sagt die Redaktion.

K o r b.
Zwei einspännige
Kulswagen
einen stärkeren und einen leichteren,
hat zu verkaufen
Gottfried Haug, Wagner.

Flora's Erwachen!
Chr. Haag's geruchlos salz-
artiges Pflanzennährmittel, von
mehreren Autoritäten, namentlich von
Herrn Dr. W. Neubert untersucht,
erprobt und begutachtet, vorzüglich
gut für Topfgewächse aller Arten,
ist zu haben bei Buchdrucker **B u d**
in **Waiblingen**, eine Blechbüchse (25
Gramm zu 25 Liter Wasser hin-
reichend nach inliegender Gebrauchsan-
weisung) zu 30 Pf.

Frachtbriefe
sind zu haben bei **C. F. Bud.**

Waiblingen.
Bekanntmachung.

Nachdem die Gewerbetaxen (Steuerkapitale) der neu einzuschätzen-
den Gewerbetreibenden in der Gemeinde Waiblingen durch die Bezirks-
schätzungs-Kommission gemäß Art. 98 Abs. 3 des Gesetzes vom 28. April
1873, betreffend die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, festgestellt sind,
wird das Ergebnis der Einschätzung gemäß Art. 97 Abs. 1 und Art. 61
Abs. 1 dieses Gesetzes 21 Tage lang
vom 10ten bis 30. Juli 1888

zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathhaus aufgelegt sein.
Jedem Unternehmer eines Gewerbes steht bezüglich seines Steuer-
anschlages (Steuerkapitals) das Recht der Beschwerde zu. (Gesetz Art.
97 Abs. 2)

Etwaige Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung
vorbringen wollen, sind an die Kataster-Kommission zu richten und längstens
bis zum

2. August l. Js., Abends 6 Uhr
bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung anzubringen. Die Versäum-
nis dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich. (Gesetz
Art. 61 Abs. 2 und Art. 97 Abs. 3).

Den 4. Juli 1888. **Stadtschultheißenamt.**

Waiblingen.
Baumstüben-Verkauf.

Am nächsten
Donnerstag den 5. d. Mts., Vormittags 11 Uhr
werden vor dem hiesigen Rathhaus ca. 1500 Baumstüben verkauft, wozu
die Liebhaber eingeladen sind.

Den 3. Juli 1888. **Stadtschultheißenamt.**

Ich bin auf ein paar Wochen von heute
an verreist. Meine Praxis versieht während dieser
Zeit Herr Dr. Bernhard, approbirter Arzt.
Sprechstunden, wie sonst, Morgens 7—9 Uhr.
Mittags 1—2 Uhr in meiner Wohnung.
Waiblingen, 5. Juli 1888.

Oberamtsarzt Süskind.

Museums-Gesellschaft.
KONZERT

gegeben von
Mitgliedern des **Kgl. Hoftheaters** aus Stuttgart
Franz Neumeister, Gustav Spohr, Heinrich Schiller,
(Violinist) (Balzhornist.) (Pianist.)
Freitag, den 6. Juli Abends 7 1/2 Uhr im **Postsaal.**

PROGRAMM.

- I. Abteilung.**
- 1) Trio-Fantaisie über Motive aus **Nich.**
Wagner's Lannhäuser **C. Seifriz-Raff.**
 - 2) Fantaisie für Violine über Motive aus
Verdi's Lombarden **H. Bieugtemp.**
 - 3) Ständchen für Balzhorn **Haberlein.**
 - 4) Trio, Kapodie La Hongroise **C. Seifriz-Raff.**
 - 5) Polonaise für Piano **Chopin.**
- II. Abteilung.**
- 6) Trio-Fantaisie über Motive aus **Nich.**
Wagner's Lohengrin **C. Seifriz-Raff.**
 - 7) Arie aus Dinorah für Balzhorn **Meyerbeer.**
 - 8) Polka de la Reine für Piano **Raff.**
 - 9) Trio über Motive aus Gounod's Gretchen. **J. A. Mayer.**
 - 10) Zigeuner-Tanz für Violine **Nachz.**
- Eintrittskarten für die Mitglieder des Museums zu 50 H,
für Nichtmitglieder zu 1 ² die Person sind bei **H. Postmeister**
W o l k und Abends im **Postsaal** zu haben.

Stuttgart.

Sehr billig rein wollene Buckin
für Herren- & Knaben-Anzüge.

Aus einer Conturmasse habe ich eine Partie rein wollene Buckin,
welche sich zu Herren- und Knabenanzügen vorzüglich eignen, käuflich
übernommen. Der Meter wird abgegeben von **2.50** an.

Gleichzeitig empfehle ich auch meine rein wollenen **Stridgarne**

H. Herion,

Königsstrasse 18. B Hinterhaus parterre.

Most-Verkauf.

Circa 20 Eimer guten Apfelmooft
verkauft im Auftrag von 45 Mark
an per Eimer.

Küfer Maiter,
Hgenstraße 9 **Stuttgart.**

H a l l.

Herbstrübensamen,
lange, rote, grünköpfige, sowie weiße,
runde, englische, gelbflächige

Futterrüben

(Turnips).
(erreichen bei zeitiger Aussaat eine
enorme Größe.)
weiß- und rotblühenden

Incarnatkle
weißen Senf,

Johannisroggen,
Sandwinterwicken

(vicia villosa)

hoher Schotenkle,

sowie nach der Ernte

Chrestensens

Riesenroggen

und

Dividenden-Waizen.

Preisverzeichnisse
sehen zu Diensten.

ALFRED BRAZ.

Veilchen-Seife

Rosen-Seife

in vorzüglicher Qualität empf. à Packet
(3 Stück) 40 Pf. **Th. Daiber.**

Den echten **Holländ. Rauch-**
tabak, dessen tausendfaches Lob
notariell beglaubigt ist, erhält man
nur bei **S. Becker** in **Seesen a. S.**
Ein **10-Pfd.** Beutel **100. 8 St.**

Die Verlags-Handlung von **A**
Pfautsch & Co. in **Stuttgart** liefert
kostenlos und franco die Broschüre:

Behandlung. Heilung von

Krankheiten

einmalgeber für alle Leidende

Bruchleiden.

Zeugnis.

Heilanstalt für Bruch-
leiden in Glarus! Ich bin
mit dem Resultate der Kur sehr
zufrieden. Der Bruch ist, dank
Ihrer ausgezeichneten Bandage,
trotz schwerer Arbeit, nicht ein-
ziges Mal mehr ausgetreten
Ich sehe mich auf dem besten Wege,
durch Ihre briefliche Behandlung
und unschädlichen Arzneien von
meinem 20jährigen Hodensack resp.
Leistenbruche geheilt zu werden, so
daß ich keiner Bandage mehr be-
darf. Mögen alle Bruchleidende
sich an Sie wenden und sich die
von Ihnen gratis erhältliche, be-
lehrende Broschüre über Bruchleiden
schicken lassen. Achtungsvoll! **A.**
S. Keine Geheimmittel! Man ad-
ressiere: „An die Heilanstalt für
Bruchleiden in Glarus (Schweiz.)

Württemberg.

Waiblingen, 2. Juli. Die hier von einer Aktiengesellschaft neu erstellte Fabrik „Seidenstoffweberei“ ist seit einiger Zeit in vollem Betrieb und bereits soll die Absicht einer Erweiterung derselben bestehen. — Die Arbeiten an der Erbauung einer weiteren Thonwarenfabrik durch die Gebrüder Styr schreiten bei der günstigen Witterung rasch vorwärts. Das dazu erforderliche Backsteinmaterial ist durch Pfälzer Felzbegler auf dem Bläse fertig gestellt worden. — Stadtpfleger Styr hat infolge seiner Beteiligung an der Gründung dieser neuen Thonwarenfabrik seine Stelle niedergelegt. Auf den Vorschlag des Stadtschultheißen wurde der von hier gebürtige, geprüfte Verwaltungs-Kandidat Fr. Pfänder einstimmig zum Stadtpfleger erwählt. Derselbe ist schon seit über 11 Jahren auf dem Rathaus thätig und ist mit den hiesigen Verhältnissen genau bekannt. Bei der fortschreitenden Entwicklung und Vergrößerung der Stadt konnte die Anstellung eines Berufsbeamten für diese Stelle kaum mehr umgangen werden. (St.-N.)

Stuttgart. Der renommierte Zirkus Hagenbeck trifft nächsten Freitag hier ein und wird etwa eine Woche hier verbleiben. Der Zirkus wird bei der Gewerbehalle errichtet.

Nürtingen, 2. Juli. Heute wurde Friedrich Müller, Besitzer des Reuthofs bei Nürtingen, beerdigt, welcher vorigen Freitag in seiner Scheune so unglücklich von einem Boden herunterstürzte, daß er am Samstag morgen, ohne wieder zum Bewußtsein zu kommen, starb.

Kirchheim a. N., 2. Juli. Auf dem heutigen Viehmarkt wollte ein Händler aus Freudenthal einem Bauern den Kaufpreis für ein Paar fette Ochsen ausbezahlen, als sich einer der Ochsen ins Mittel legte und einen Hundertmarktschein von der Hand des Bauern weg verschlang. Die Ueberraschung der Kontrahenten war groß.

Aus dem Oberamt Gerabronn, 2. Juli. Der Soldat Heinrich Blumenstock aus Elpershofen, Gem.-Bez. Dünsbach, Sohn eines Schuhmachers, auf wenige Tage beurlaubt, besuchte gestern mit mehreren Schulgenossen das Turnfest in Gerabronn. Nachts gegen 11 Uhr machten sie sich auf den Heimweg. Außerhalb der Stadt begegnete ihnen der Postwagen von Obersteinach, Blumenstock hielt spazweise die Pferde an. Diese scheuten und brachten ihn zu Fall und der Wagen ging über ihm weg. Er schleppte sich noch bis nach Liebesdorf, wo ihn seine Genossen in einen Schuppen legten; als man in der Frühe nach ihm sah, war er gestorben.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Juli. Durch keine bisher in die Oeffentlichkeit gebrungene Kundgebung ist das ebenso tiefe als herzliche Einvernehmen zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck überzeugender erhärtet worden, als durch eine Aeußerung des Fürsten Bismarck nach Schluß der Sitzung des preussischen Herrenhauses am letzten Donnerstag, als er, die Stufe des Podiums herabtretend, mit den Mitgliedern des Hauses sich noch unterhielt. Nachdem der Fürst sich zunächst mit hoher Anerkennung über die Begabung und Tiefe der Auffassung des Kaisers in Betreff der ihm gewordenen Aufgabe und über den Eifer, die Bereitwilligkeit und Hingebung, sowie die Festigkeit des Willens, mit welcher der junge Kaiser sich der übernommenen Leitung der Regierungsgeschäfte widmete, ausgesprochen hatte, betonte er, daß derselbe bei jeder Gelegenheit und zu wiederholtenmalen seine Friedensliebe nach allen Seiten hin zu erkennen gegeben habe, daß er ihm auf das Entschiedenste und Eingehendste versichert habe, wie er die Aufrechterhaltung des Friedens, soweit es sich irgend mit der Ehre, Würde und den Interessen des Reiches und seiner Angehörigen vereinbaren lasse, als das wichtigste und schwerwiegendste Vermächtnis seines Großvaters und Vaters übernommen habe und zur Durchführung zu bringen bestrebt sein werde. Dies erachtete er als seine erhabenste Mission nach außen hin, wie er die Fortsetzung der sozialpolitischen Geseggebung, die Ausglei chung der religiösen Differenzen und die Hebung der Produktivität des Landes durch Förderung der Landwirtschaft, des Gewerbes, der Industrie und des Handels in gleichem Maße und nach gleicher und gerechter Verteilung der Kräfte als ein gleich wertvolles und erhabenes Vermächtnis seiner beiden großen Vorfahren erachtete und dasselbe allezeit vor Augen haben und zur Ausführung bringen wolle. Ihm in diesem Bestreben, wie bisher seinem Großvater und seinem Vater, in gleicher Weise treu zur Seite zu stehen und ihn unterstützen zu wollen, darum habe ihn Kaiser Wilhelm recht aufrichtig und innig gebeten, und er (der Kanzler) habe ihm (dem Kaiser) auch die feste Versicherung gegeben, daß er, solange ihm dies Leben und Gesundheit gestatten, nicht von seiner Seite weichen werde. Und dieses Versprechen werde er (der Kanzler) auch bis zu seinem letzten Atemzuge halten. — Damit ist vor aller Welt kundgethan, wie der Kaiser an dem Reichskanzler und wie dieser an seinem Kaiser, seinem ehemaligen „gelehrigsten Schüler“, hängt.

Berlin, 2. Juli. Unterstaatssekretär Herrfurth ist zum Staatsminister und Minister des Innern ernannt worden. — Fürst Bismarck begiebt sich, wie die „Nationalzeitung“ hört, zunächst auf einen Tag nach seinem Gute Schönhausen, von dort nochmals zu einer Konferenz mit dem Kaiser nach Berlin und dann nach Friedrichsruh zu mehrmonatlichem Aufenthalt. — Es verlautet, Prinz Heinrich werde einen Besuch an den Höfen von Kopenhagen und Stockholm machen, dem in der diplomatischen Welt ein offizieller Charakter beigelegt wird.

Berlin, 3. Juli. Nach der „Nat.-Ztg.“ wird sich der Kaiser am 13. Juli in Kiel einschiffen und, von einem Geschwader unter dem Befehl des Prinzen Heinrich begleitet, von da die Reise nach Petersburg antreten. In Petersburg sollen Vorbereitungen getroffen werden, um

dem deutschen Kaiser ein großes militärisches Schauspiel bieten zu können. Der Staatsminister Graf Herbert Bismarck, nicht der Reichskanzler, begleitet den Kaiser nach Petersburg.

— Die „Nordb. Allg. Ztg.“ berichtet aus Gravelotte, daß am 15. Juni nachmittags französische Offiziere, zur Pariser Garnison gehörig, die deutsche Grenze bei Billiers aux bois überschritten, vier in der Nähe der Grenze auf dem Felde befindliche Einwohner von Rezonville herbetrieben, dieselben über die umliegenden Ortschaften, sowie nach den dortigen Verhältnissen befragten und zu ihnen sagten: „Ihr werdet seit 1871 sehr von der deutschen Regierung gebrückt, was aber nicht lange mehr dauern wird, denn wir kommen bald, um Elsaß-Lothringen zurückzuerobern.“

Ausland.

Paris, 2. Juli. Der neue Armeekorpskommandant in Besancon, Rogerot, hat bei seinem Besuch in Belfort eine kriegerische Rede gehalten und u. a. gesagt: „Die Besetzung Belforts ist die vorgeschobene Schildwache Frankreichs. Ich zweifle nicht daran, daß Sie sich stets das von einem großen Patrioten ausgesprochene Wort gegenwärtig halten: „So wenig als möglich von der Revanche reden und immer daran denken.“ Das stimmt nicht zu den Friedensversicherungen die man dormalen so oft so gerne abgibt. In den leitenden oder einflußreichen Kreisen scheinen viele den Frieden nur so lange zu wollen, bis man sich vollständig vorbereitet zum Kriege glaubt. — Der zum General-Inspektor ernannte General Bawal hat beim Abschied in Amiens einen Tagesbefehl hinterlassen, worin es heißt: „Schreitet stets fort, ohne etwas von euren schmerzlichen Erinnerungen zu vergessen, ohne etwas von euren berechtigten Hoffnungen aufzugeben. Arbeitet, die Zukunft wird euch gehören, wenn ihr geduldig seid, die günstige Stunde abzuwarten und zugleich arbeitsam, um stets in der Lage zu sein, sie zu benützen.“ — Es scheint, die vielgepriesene Friedensliebe der Franzosen besteht nur darin, die günstige Gelegenheit abzapfen.

Paris. Die Unsicherheit in den Straßen von Paris ist so groß wie je. Vor einigen Tagen wurde nachts gegen 11 Uhr ein harmloser Wanderer in der Avenue de l'Opera, einem der belebtesten Stadtteile, von einer Horde Gesindel überfallen, der Uhr und seiner Kassenscheine beraubt und konnte froh sein, daß er mit dem Leben davonkam. In den Vorstädten geht es noch viel schlimmer zu. Die Burtschen — meist Zuhälter u. dergl. — sind so frech, daß die Polizeagenten vor dem Raub- und Diebsgesindel, welches zumeist mit Revolvern und Totschlängern bewaffnet auf seine Unternehmungen ausgeht, selbst Angst haben.

Petersburg, 2. Juli. Nach dem jüngsten offiziellen Berichte sind die Ernte-Aussichten Rußlands im allgemeinen sehr günstig. Der Stand des Wintergetreides ist ein sehr hoffnungsvoller und läßt kaum noch eine Verschlechterung befürchten; derselbe kann eine bessere als mittlere, sogar eine gute Ernte ergeben. Auch das Sommergetreide steht sehr gut.

Reichtum und Name.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

„Werden Sie sich nie im Leben zu einem Schritt zwingen lassen, Baronesse?“ fragte ernster werdend Richard Kranzler, der gleich seiner Gefährtin deren Lieblingsplätze vergessen zu haben schien.

„Was meinen Sie damit?“ entgegnete Diese, arglos zu ihm aufsehend.

„Es könnte zum Beispiel Ihrer Mutter und Ihren Vormündern zweckmäßig erscheinen, Ihnen einen Gatten zu wählen.“

„Ich würde ihn nie heiraten, wenn ich ihn nicht liebte!“ rief schnell Freiin Wanda, erschrock aber zugleich über die Festigkeit, mit der sie dies gesagt.

„So würden Sie nicht dem Beispiel meiner Schwester folgen.“

„Nein, nie, denn ich habe Helenens Loos, als sie zu uns kam, von ganzem Herzen beklagt!“

„Nehmen wir nun aber den Fall an, daß Sie Ihr Herz einem Manne schenken, und aus irgend einem Grunde Ihre Mutter diese Liebe nicht billigen würde“, fuhr Richard Kranzler noch ernster fort, „würden Sie da dem Manne Ihrer Liebe folgen, selbst ohne Einwilligung ihrer Mutter.“

„Wenn ich überzeugt wäre, einen edlen Mann zu lieben, und überzeugt, durch ihn das Glück meines Lebens begründet zu sehen — ja!“ entgegnete ernst und feierlich Baronesse Wanda, erst schüchtern, dann sicher und vertrauensvoll ihre Augen zu ihrem Begleiter erhebend.

„Wanda, würdest Du mit mir gehen — mein werden — mein teures geliebtes Weib?“ fragte leise Richard Kranzler, sich tief zu ihr niederbeugend.

„Ich würde es thun, Richard!“ erwiderte sie kaum hörbar.

„So liebst Du mich wirklich, wie ich Dich liebe, seit dem Augenblick, wo ich Dich zuerst gesehen?“ und er umschloß die Geliebte mit seinen Armen und lauschte auf ihre Antwort, die ihm sein Glück bestätigte.

„Wanda meine Braut!“ rief er, voll unaussprechlicher Liebe das holde, jugendliche Wesen betrachtend, das an seiner Brust ruhte und durch den Verlobungskuß sich ihm zu eigen gegeben. Darf ich Dich gleich von Deiner Mutter begehren?“

„Ja, Richard, von meiner Mutter und Arnold, der jetzt mein alleiniger Vormund ist!“

Eine Weile wandelte unter zärtlichem Geplauder das glückliche Paar in den einsamen Wegen des großen Gartens dahin, dann begaben sie sich auf verschiedenen Seiten, um noch nicht ihr Geheimnis zu ver-

raten, in's Haus und Richard Kranzler suchte seinen Schwager auf, indes Wanda sich zu Helene ins Wohnzimmer verfügte.

„Wanda“, rief diese, ihrer Schwägerin freundlich entgegenblickend, „wie froh und glücklich Du einmal wieder ausziehst?“ Es ist gewiß die Freude in Greifenberg zu sein?“

Die kleine Baronesse schüttelte das von lichtbraunen Locken umgebene Köpfchen, schlang ihre Arme um den Hals ihrer Schwägerin und kitzelte ihr flüsternd mit, was sich soeben zugetragen.

„Wanda“, entgegnete Helene, mehr überrascht, als erfreut. „Du hast Dich mit meinem Bruder verlobt und Niemand hatte doch eine Ahnung davon, daß Ihr Euch liebt? Hast Du auch an Deine Mutter und Schwester gedacht? Sie wird nie ihre Einwilligung geben!“

„Ich glaube es selbst nicht“, antwortete nachdenklich die kleine Frein.

„Und Du wolltest dennoch Richard heiraten?“

„Bin ich nicht seine Braut? Unsere Hochzeit wird bald sein; dann reisen wir nach Italien, um dort den Winter zu verleben.“

„Arme Wanda, das Alles hast Du bestimmt? Ohne Deine Mutter bestimmt?“ fragte Helene, die so zuversichtlich Redende voll Teilnahme betrachtend.

Jetzt traten die beiden Herren ein, Wanda sich ihrem Bruder in die Arme werfend, sagte, ihre Augen mit stehendem Ausdruck auf ihn heftend:

„Ich liebe Richard, giebst Du dazu Dein Einverständnis?“

„Von ganzem Herzen“, erwiderte Arnold, sie zärtlich umarmend, „allein Du weißt, wir haben auch die Mutter zu fragen.“

„Ja, ich fürchte, sie wird gleich nein sagen.“

„Richard und ich fahren diesen Nachmittag nach Eberstorff um so bald wie möglich ihren Entschluß zu vernehmen, und so lange wir den nicht wissen, muß die Sache hier ein strenges Geheimnis sein!“

Bald nach dem Mittagessen führten die Schwäger diese Plan aus, und unterdeß blieben Helene und Wanda in dem Wohnzimmer der Ersteren, wo die kleine Baronesse bald mit matronenhaftem Ernst, bald von Freude und Glück strahlend, über ihre Verlobung sprach und der jungen Freiherren die ganze Fülle der ersten Liebe verriet, die ihr junges Herz empfand. Vor ihnen standen und lagen verschiedene Kisten, Schachteln und Mappen, die geöffnet waren und Geschenke für sie aus dem Orient enthielten.

„Wenn nur erst Arnold käme“, bemerkte Wanda, die in der bereits eintretenden Dämmerung des Augusttags schon oft die Pappel-Allee hinabgeblickt und vergeblich auf das Geräusch eines kommenden Wagens gelauscht hatte, unterdeß Arnold mit seiner Mutter und Schwester wie dem Grafen Eberstorff bezüglich Frein Theodora's Aussteuer eine lange Unterredung zu bestehen gehabt, die genau genommen, ganz überflüssig war, da auch für diesen Fall die alten Familienbestimmungen der Greifenberg wie das Testament des kürzlich verstorbenen Onkels galten. Als endlich noch einmal alles genau besprochen war, was Frein Theodora zur Aussteuer erhalten und welche bestimmte Einnahme ihr jährlich aus Greifenberg und Eberstorff werden würde, bemerkte Arnold von Greifenberg:

„Mutter, alle diese Bestimmungen, welche nun bald für Theodora in Kraft treten, gelten auch für Wanda.“

„Wanda erhält von mir nichts, wenn sie gegen meinen Willen und einen Bürgerlichen heiratet.“

„Du kannst Dich dem nicht entziehen, was einmal in den Akten ohne Klausel bestimmt ist.“

„Vielleicht nimmt bei seinem Reichtum Herr Kranzler nicht einmal das Geld!“ bemerkte Baronesse Theodora.

„Sei deshalb ohne Sorge“, bemerkte ihr Graf Eberstorff, „denn Kaufleute können Unglück haben und Banquier wissen den Wert des Geldes zu schätzen! Euer künstiger Schwager wird nichts zurückweisen.“

„Ich bitte Dich, Bruno, bediene Dich dieses Wortes nicht“, sagte verweisend die Baronin.

„Weshalb nicht, Mutter? Gewöhne doch auch Du Dich, Richard Kranzler als Sohn zu betrachten —“

„Nimmermehr! Du weißt wie schwer es mir geworden, die bürgerliche Schwiegertochter einzuziehen zu sehen —“

„Betrachte doch einmal die Sache von einer andern Seite! Wanda hat keine besonderen Talente, ist nicht reich, noch schön, es dürfte Dir sehr schwer werden, eine Versorgung für sie zu finden —“

„So gut wie Herr Kranzler sich auf den ersten Blick in sie verliebt, hätte es auch ein junger Mann vom Adel gethan —“

„Vielleicht Mutter, wäre es dann auch nur bei dem Verliebten geblieben, denn unsere jungen Kavaliere können viel Geld gebrauchen. Richard Kranzler dagegen bietet ihr außer der Liebe eines ihr an Jahren überlegenen, gereiften Mannes, Reichtum, eine schon gesicherte Zukunft in der großen Stadt, eine angesehenere Stellung — nach meiner Ansicht würden sich viele adeligen Mütter freuen, wären ihnen ähnliche Verfügungen für ihre heiratsfähigen Töchter in Aussicht gestellt!“

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Das erste ärztliche Honorar hat dieser Tage ein junger Kaufmann in Empfang genommen. Wie kommt ein junger Kaufmann zu einem ärztlichen Honorar? wird vielleicht neiderfüllt so mancher wirkliche Arzt fragen. Nun, das kam so! Der Kaufmann B. ging vor der Wohnung eines wohlhabenden Fabrikanten auf der Andraffystraße in Pest just in dem Momente vorüber, als eine schöne Frau, die beim Fenster saß, durch eine unvorsichtige Bewegung ein Buch auf die Straße fallen ließ. B. hob natürlich sofort das Buch auf und beeilte

sich, dasselbe sofort seiner rechtmäßigen Eigentümerin zu überbringen. B. wollte sich sofort, nachdem er seiner Aufgabe als „ehrlicher Finder“, entsprochen hatte, wieder entfernen, aber er wußte nicht wie, denn es hatte sich rasch ein lebhaftes Gespräch zwischen ihm und der schönen Frau entsponnen. Doch plötzlich schien ihm, so erzählt das „Budap. Tzbl.“, als ob die Dame des Hauses von einem heftigen Schrecken erfaßt sei. Sie eilte zum Fenster und rief: „Am Gotteswillen, mein Mann kommt!“ Jetzt wurde auch B. verlegen. „Wenn mein Mann einen fremden Besuch findet, wird er gleich eifersüchtig“, stammelte sie. Auf diese nicht sonderlich beruhigende Aufklärung wollte B. schnelligst Gut und Stod nehmen, woran er aber gehindert wurde. „Das ist zu spät. Sie begegnen schon meinem Gatten an der Thür und das wäre noch schlimmer. Bleiben Sie, ich werde Sie als den Arzt vorstellen, den ich wegen eines plötzlichen Unwohlseins, von dem ich befallen worden, rufen ließ.“ B. hatte nicht mehr Zeit, die ehrenvolle und taxfreie Promotion zum Doktor abzulehnen, der Gatte, ein Herr unbestimmten Alters, trat eben in den Salon. Der etwas von Eifersucht angekränkelte Ton, mit dem Herr S. den Fremden begrüßte, wich sofort, als die junge Frau mit einer passend modulierten leidenden Stimme dessen Anwesenheit motivirt hatte. „Die Sache hat nichts zu bedeuten“, meinte beruhigend der junge Kaufmann, „die gnädige Frau braucht nur ein wenig Ruhe, es ist auch nicht nötig, daß ich ihr etwas verschreibe.“ B. war glücklich, als er endlich im Vorzimmer war. Herr S. begleitete ihn dahin, fragte ihn nochmals eindringlichst, ob kein Grund zur Besorgnis vorhanden sei und drückte ihm schließlich mit dankerfüllter Miene — eine Fünfguldennote in die Hand. Was sollte B. thun? Eine Weigerung hätte verathen, daß er kein Doktor sei.

— Der König von Italien erhielt vor einigen Tagen ein Gesuch zugestellt, welches den Mörder Torquato Renzi zum Verfasser hat, der vor einigen Monaten zum Tode verurteilt worden war. Renzi bittet darin den König, ihn nur hängen zu lassen und nicht vielleicht noch zu begnadigen, das Geld aber, das er im Gefängnisse kosten würde, seiner mittellosen Familie zu übergeben. Der Mörder schreibt: Ich bin ein junger Mann, kann mindestens noch ein halbes Jahrhundert leben; mit der Summe, die mein unütziges Dasein Cw. Maj. kosten würde, ist meiner Familie geholfen.

— In dem nicht dünnen Berliner Adreßbuch hat ein durch Ueberfluß an Zeit bevorzugter Leser folgende Namen aufgefunden und „poetisch“ zusammengestellt: „Holder. Engel. Liebeskind. Gibb. Mir. Manchen. Ruf. Gesch. Wind. Siehe. Schäpel. Bin. Dier. Guth. Komst. Dahinter. Fasse. Muth. Halte. Fest. Binn. Ewig. Treu. Küffel. Schmed. Mir. Immer. Neu.“

Auszug aus den Standesamtsregistern zu Waiblingen vom 15. bis 30. Juni 1888.

Aufgebote.

Wilhelm Friedrich Ohwald, Schuhmacher hier und Karl Ludwig Breitenbanz, Dreher's Witwe hier, Rosine Wilhelmine geb. Hummel von Waiblingen a. G. Johannes Dupper, led. Metzger in Strassburg von Waiblingen a. G. Johanne und Karoline Pauline Göller, ledig von hier.

Eheschließungen.

Georg Michael Hess, Bauer und Witw. mit Katharine Wilhelmine geb. Wölpert, Witwe des Karl Ludwig Kost, gew. Metzgehilfen hier. Giovanni Battista Diquel, lediger Maurer von Comeglians, Bez. Tolmezzo in Italien mit Louise Mathilde Schaal, ledig von hier. Franz Paul Mayer, lediger Rotgerber von München mit Luise Friedrike Bester, ledig von hier.

Geburtsfälle.

Dem Christian Hesel, Weingärtner hier 1 Sohn. Dem Christian Wagner, Schuhmacher hier 1 Sohn. Dem Richard Schönerstedt, Dreher hier 1 Sohn. Dem Johann Massa, Ziegeleiarbeiter hier 1 Sohn.

Storbälle.

Marie Brennenstuhl, led. von Göppingen. Jakob Haydt, Ziegeleiarbeiters Ehefrau, Wilhelmine geb. Mönch, 44 Jahre alt.

Handel und Verkehr.

Waiblingen. Fruchtpreise vom 30. Juni 1888.

| | Höchster | mittlerer | niederster | Durchschnittspreis. |
|---------------|----------|-----------|------------|---------------------|
| Dinkel M. — | M. 7.50 | M. — | M. — | M. 7.50 pr. Str. |
| Haber M. 7.80 | M. — | M. 7.75 | M. — | M. 7.77 pr. Str. |

Schiffahrts-Nachrichten.

Mitgeteilt von Gottlob Weiß.

Postdampfer „Schiebam“ der Niederl. Amerik. Dampfschiffahrts-Gesellschaft, welcher am 16. Juni in Amsterdam abging, ist am 30. Juni wohlbehalten in New-York eingetroffen. — An Bord des Schiebam befand sich „David Schwarz mit Familie aus Korb.“

Cheviot-Burkin für Ueberzieher und ganze Kleidung (das Neueste und Preiswürdigste der Saison) garantiert reine Wolle, nabelfertig, ca. 140 cm breit à M. 2.95 per Meter, versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus Burkin-Fabrik-Depôt Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster unserer reichhaltigen Kollektionen bereitwilligst franko.